

Er scheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 36 fr.

durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim

42 fr.  
auswärts  
30 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum

3 fr.



Er scheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 36 fr.

durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim

42 fr.  
auswärts  
50 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum

3 fr.

# Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 47.

Welzheim, Sonntag den 22. März 1874.

Auß. 800.

## Einladung zum Abonnement

auf den wöchentlich 4mal erscheinenden

## „Bote vom Welzheimer Wald.“

Derselbe bringt in kurzer verständlicher Weise alle Tagesbegebenheiten, Schwurgerichtsverhandlungen, Mittheilungen über Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Industrie, die neuesten Erfindungen belehrende und unterhaltende Aufsätze etc., sowie ein reichhaltiges Feuilleton mit ausgewähltem Inhalt.

Wegen seiner allgemeinen Verbreitung im Bezirk Welzheim, und angrenzenden Orten eignet sich der „Bote vom Welzheimer Wald“ insbesondere zu Anzeigen jeder Art.

Zu zahlreichen Bestellungen auf das mit dem 1. April 1874 beginnende neue Quartal laden wir hiemit höflich ein. Alle Postanstalten und Postboten, sowie die Redaktion, nehmen Bestellungen an.

Welzheim im März 1874.

Die Redaktion

des „Bote vom Welzheimer Wald.“

## Württemberg.

Stuttgart, 21. März. Wie wir vernehmen hat der Stuttgarter Gemeinderath gestern in öffentlicher Sitzung beschlossen, daß das Geburtsfest Seiner Majestät des Deutschen Kaisers in solenner Weise begangen wird. Das Rathhaus und die öffentlichen Gebäude werden im Fahnen Schmuck prangen, begleichen die Häuser der reichstreuern Bürger. Zu dem Festessen im großen Saale der Bürgergesellschaft und dem Banket sind schon gegen 100 Couverte gezeichnet, woraus ersichtlich ist, daß in „Die gut Württemberg allweg“ man den König und den Kaiser ehrt. (B. Z.)

Die Altstadt in der Richtung nach dem Burgholzthof und bis Hazenhausen ist bekanntlich eine unerschöpfliche Fundgrube römischer Alterthümer, und es mag vor etwa 1700 bis 1800 Jahren daselbst ganz ausgelesen haben als gegenwärtig, denn: Wo einst in Eisen gepanzert, die römischen Heere kampirten, Wandelt der Babegast jetzt, fein in Manschette und Frack.

Der Räuber Carl Obermann, welcher durch den unerhört frechen Einbruch in die jedem Württemberger heilige Grabkapelle auf dem Rothenberge sich einen berühmtesten Namen geschaffen hat, ist nach den neuesten Erhebungen ein Verbrecher von seltener Consequenz, denn seit vielen Jahren ist es demselben gelungen, das elfte Gebot: „Laß dich nicht erwischen,“ einzuhalten. In Folge der vorgenommene Untersuchung seiner Effekten hat sich herausgestellt, daß er im Besitze vieler Gegenstände war, welche woanders als auf dem Rothenberge gestohlen worden sind. — Mancher bisher unangefangene Einbruch wird wahrscheinlich an das Tageslicht gefördert und mancher falsche Verdacht beseitigt werden. Wie vorsichtig dieser sichersheitsgefährliche Mensch zu Werke ging, ist daraus ersichtlich, daß er mehrere Male Nächte lang am Rothenberge sich aufhielt, um zu wissen, ob und wie daselbst die dort aufbewahrten Schätze bewacht werden. (B. Z.)

Sachsen gibt seine eigene Kadettenschule nicht auf, wie das sein Kriegsminister in der Kammer entschieden ausgesprochen hat; Württemberg dagegen soll laut „Beobachter“ seine eigene Kriegsschule nun schon zum Geburtsfest des Kaisers Wilhelm schließen wollen. Dann würden alle etwaigen Offiziersaspiranten in eine sramm preussische Kadettenschule einzutreten haben, worüber Land und Leute doch gewiß nicht sehr erfreut sein können.

Stuttgart, 17. März. Fürst Dolgorukoj vor Gericht. Vor der Strafkammer des hiesigen Kreisgerichtshofs wurde gegen den russischen Schwindler, der sich in Paris, in München und hier unter dem Namen eines Fürsten Dolgorukoj eine Menge von Betrügereien und Schwindeleien hatte zu Schulden kommen lassen und der auf Requisition von hier aus in Bern verhaftet worden war, Verhandlungen gepflogen, wobei sich ein so zahlreiches Publikum einfand, daß die für das Publikum bestimmten allerdings sehr beengten Räumlichkeiten nicht nur durchaus überfüllt waren, sondern sich auch als so unzureichend erwiesen haben, daß Hunderte gar keinen Einlaß finden konnten. — Der Angeeschuldigte, von mittlerer, eher kleiner als großer Statur, tritt elegant auf, hat einen dichten schwarzen Vollbart, ebenso Haare, hat ein nicht uninteressantes etwas verschmiztes Gesicht und spricht ziemlich gut deutsch, zwar mit einem etwas fremdartigen Accent, aber doch recht geläufig. Gleichwohl ist ihm, da er auf die Frage, ob er deutsch spreche, die Antwort gab, „nicht so ganz gut, doch etwas,“ ein Dolmetscher in der Person des Hofrath Wüß beigegeben und derselbe beeidigt worden. Aus den heutigen Verhandlungen, die von Morgens halb 9 Uhr bis Abends halb 6 Uhr währten (mit zweistündiger Unterbrechung) geht so viel hervor, daß Wjeschaslaw Dolgorukoj aus Moskau, russischer Fürst — wie er sich nennt — 29 Jahre 10 Monat alt, früher verheirathet, aber geschieden und Vater von 2 Kindern, schon seit einer Reihe von Jahren fast beständig auf Reisen, gegen Ende September hier ankam, in Begleitung einer pariser Dame, Marie Federal, die er für seine Frau ausgab, von der er aber zugesteh, daß sie nur seine Maitresse gewesen, zuerst im Hotel Marquardt abstieg, daselbe aber am 1. Oktober Abends verließ, nachdem er bezahlt hatte, und sich in die Pension der Wittwe Marie Scholl in der Olgastraße Nr. 16 einmietete, wo er Kost und Wohnung gegen 6 fl. täglich (ohne Brennmaterial u. bes. Bedürfnisse) hatte. Hier blieb er bis zum 14. Okt., bezahlte aber nichts, sondern vertröstete die Pensionsinhaberin bis zum 15. Okt., wo er nach einem Telegramm aus Darmstadt, das er vorwies — 12,000 Silberrubeln erhalten werde. Inzwischen lebte er herrlich und in Freuden, ächt fürstlich, erhielt von seiner Wirthin einen Pfandschein der Rentenanstalt von 1000 fl. und einen solchen von 100 fl., so daß er ihr 1240 fl. schuldet. Er gab auch dort vor, da er nur mit einem kleinen Koffer einzog, er warte noch seinen Diener mit den weiteren Koffern aus Italien. Er lud andere Russen zu sich ein, die er bewirthete, mietete sich eine Equipage, die von Vormittags 10 Uhr an zu seiner Verfügung stehen mußte für 220 fl. monatlich. In dem Weinkeller von Jannin in der Königsstraße im kleinen Bazar nahm er für 140 fl. Wein aus, wovon er 12 Flaschen dem russischen Probst von Baharow zu seinem Namenstag zu Geschenk machte, welcher Wein aber bezahlt wurde. Bei Jayer u. Loes bestellte er für 905 fl. kostbare seidene Kleider für seine angebliche Frau, wovon indeß ein Theil nicht geliefert wurde, während Jayer zuletzt für das Gelieferte das Geld erhielt; auch bei Stadelbauer nahm er Kleider für seine Maitresse aus im Betrag von 271 fl. 45 fr., welche er auf Andringen Stadelbauers von den 1000 fl. der Frau Scholl bezahlte, welchen Pfandschein er an Bankier Schweizer verkauft hatte. Auch die Kleiderhandlung von Bender u. Comp. erhielt für 237 fl. 30 fr. von ihm Aufträge auf Herrenkleider, wovon aber für 22 fl. nicht geliefert wurden, während er für das andere das Geld erhielt u. s. w. Am 14. Abends entfernte er sich heimlich aus seiner Wohnung bei Frau Scholl, wurde aber in Bern verhaftet. Weiteres, sowie den Schluß der Verhandlung morgen, da die Plaidoyerz und die Urtheilsfällung erst morgen Abend erfolgen.

Fortsetzung folgt.

Ludwigsburg, 19. März. Das unfreundliche und raube



Wetter ist seit zwei Tagen einer milderen Temperatur gewichen, wobei sich das indessen zurückgehaltene Pflanzenleben rasch entfaltet. Unter den Obstbäumen zeichnen sich namentlich die Apfelbäume durch reichliche Tragknospen aus. Neben Störchen, Staaren, Drosseln und Sotchtelchen sind nun auch eigentliche Insektenfresser, der Hauss- und Varienvotzschwanz, angekommen und bald werden ihnen die zarteren Eingevögel nachfolgen. Möge ihre Sehnsucht nach der eigentlichen Heimath nicht durch einen zu ungünstigen Umschlag der Witterung verbittert werden! (N. 3.)

Oberndorf, 14. März. In voriger Woche erfolgte das gerichtliche Erkenntnis über die von der K. Finanzverwaltung an die beiden Brüder Wilhelm und Paul Mauser, Erfinder des Reichsgewehres, verkaufte hiesige Gewehrfabrik, nachdem deren Betrieb schon einige Wochen zuvor von ihnen übernommen worden war. In diesem Kauf gehörte nicht nur das Fabrik-Hauptgebäude sammt Kirche, sondern auch alle übrigen bisher dabei befindlichen Gebäulichkeiten, Gärten, Güter nebst dem früheren Gasthof zum Schwanen. Kaufpreis 200,000 fl., woneben Vorräthe an Rohmaterialien und eine Anzahl Maschinen besonders berechnet werden. Es wird nun diese Waffenfabrik unter der Firma „Gebrüder Mauser u. Cie.“ als Kommanditgesellschaft in Folge einer ansehnlichen Bestellung von Gewehren mit aller Energie betrieben und zu diesem Behufe nicht nur eine bauliche Erweiterung der vorhandenen Räumlichkeiten, sondern auch die Herstellung von Neubauten sofort begonnen werden. Die auf dem Chor der Kirche längst eingerichtete evangelische Kirche derbleibt auch ferner, erhält jedoch einen eigenen Eingang neben dem Hauptportal der Kirche. Für die Wahrnehmung des Fortgangs gedachter Bestellung ist Seitens des K. Kriegsministeriums die Waffenspektoren sammt Personal hieher kommandirt. Daß diese Aenderungen für hiesige Stadt in kommerzieller Beziehung von sehr nutzbringender Rückwirkung sein werden, steht um so gewisser fest, als bei der Solidität und dem ehrenwerthen Charakter der Unternehmer an einem geordneten Betriebe und gedeihlichen Fortgange nicht zu zweifeln ist. Wünschen wir dieses von Herzen! Schließlich sei uns noch gestattet, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Fabrikgebäudes anzufügen. Dasselbe wurde vor 100 Jahren (1772—1775) von Mönchen des Augustiner-Ordens an Stelle eines baulich ganz heruntergekommenen früheren Klosters sammt Kirche und 95 Fuß hohen schönem Thurm in Renaissancestyl mit großen Kosten neu hergestellt. Kaum fertig und kurze Zeit bezogen erschien das Kloster-Aufhebungs-Dekret Kaiser Joseph II., wodurch das nicht unbeträchtliche Vermögen des Klosters in Beschlag genommen, inventirt, dessen Nutzung bis zu ihrem Absterben den Bewohnern belassen, auch der Aufenthalt für ihre Lebenszeit zugesichert wurde. Gleichwohl wurde dieser in Folge des Preßburger Friedens vom Dezbr. 1805, wodurch Oberndorf an die Krone Württembergs kam, wieder gekürzt, im Jahre 1807 erhielten sie Pensionen und mußten das Kloster räumen, es waren „die letzten Jahre.“ Jetzt ward es dem Bataillon Wolf des leichten Infanterie-Regiments als Kaserne angewiesen, welches es 1809 verließ, um wegen des Aufstandes in Tyrol in Oberschwaben, welches durch einen Einfall bedroht schien, dort aufs Neue gestellt zu werden, von wo es nicht mehr hierher zurückkehrte. Im Juli 1811 beschäftigte König Friedrich I. auf seiner Durchreise das Kloster und verfügte dessen Verwendung zu einer Gewehrfabrik, an deren Einrichtung sofort Hand gelegt wurde, so daß noch im nämlichen Jahre die I. Dürtiers-Kompagnie von Ludwigsburg in solche verlegt und wegen des gleichzeitig damit verbundenen Hüttenwerks eine Anzahl Hütten-Arbeiter von Christsthal herangezogen werden konnte. Von jener Kompagnie lebt der letzte Mann noch in unserer Mitte. Nach dem Ableben des Königs Friedrich ward im Jahre 1817 diese Dürtiers-Kompagnie zurückgezogen und die Fabrikbetrieb bis jetzt durch Zivilarbeiter fortgesetzt. (Schw. M.)

### Deutsches Reich.

Metz, 20. März. In der gestrigen Holtzeigerichtsverhandlung gegen 17 Weibliche wegen Verlesung des Hirtenbriefes des Bischofs von Nancy wurden 4 wegen mangelnden Beweises freigesprochen, 2 zu je einer, 10 zu je 2 Wochen Festungshaft verurtheilt. Der Pfarrer von Lucy, welcher außer der Verlesung des Mandats eine politische Predigt gehalten hatte, wurde zu drei Monaten Festung verurtheilt. (St. A.)

Das 5. Heft des Generalstabswerkes über den Krieg von 1870/1871 ist an die Offiziere des großen Generalstabes von Seiten der Redaktion verkauft worden. Die allgemeine Verlesung seitens der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn wird in einigen Tagen erfolgen. (St. A.)

### England.

London, 19. März. Die bei heutiger Parlamentsöffnung verlesene Thronrede bezeichnet die Beziehungen zu auswärtigen Mäch-

ten als die erfreulichsten. Die Königin werde nicht ermangeln, den daraus entstehenden Einfluß zur Aufrechthaltung des Friedens und getreuer Beobachtung der internationalen Verpflichtungen aufzubieten. Die Heirath des Herzogs von Edinburgh sei gleichzeitig eine Quelle des Glücks für die Königin und ein Pfand der Freundschaft zwischen den beiden großen Reichen. Die Thronrede erwähnt den Ausgang des Atschinkriegs und hofft, derselbe werde zu befriedigenderen Zuständen an der Westküste Afrika als bisher führen. Bezüglich der Hungersnoth in Indien sei der Generalgouverneur angewiesen, keine Kosten zu sparen, um den Nothstand zu mildern. Die Thronrede kündigt sofortige Vorlage des Budgets an und verheißt Vorlagen, behufs Erleichterung der Uebertragung von Grundbesitz in England, Ausdehnung der vorjährigen Gerichtsbarkeitreform auf Irland und Modificationen der Prozeßordnung für Schottland. Endlich kündigt die Thronrede die Ernennung einer Kommission an behufs Untersuchung der Geseze und Regelung zur Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. (Sch. M.)

### Asien.

Die Noth in den bettossenen indischen Provinzen nimmt zu, was am deutlichsten aus dem Anschwellen den an den öffentlichen Bauten beschäftigten Arbeiter hervorgeht. Die Zahl derselben ist allein in Tirhut im Laufe von zehn Tagen von 20,000 auf 100,000 gestiegen. Die Leute sehen durchweg sehr abgemagert aus, ziehen aber doch vor zu arbeiten, als in die Armenhäuser zu gehen. Sie gehören sämmtlich zu den Arbeiterklassen. Drei oder vier Todesfälle sind in Folge von Hungersnoth vorgekommen, aber Nahrungsmittel sind noch auf den Märkten zu kaufen. Im Ganzen sind 400,000 Personen an den Nothbauten beschäftigt, und die Organisation der freiwilligen Unterstützung wird bald vollendet sein. (Schw. M.)

Manila, 7. Febr. Vor einigen Tagen hatten wir Morgens 5 Uhr ein sehr heftiges Erdbeben, welches sich um 1 Uhr stark und um 2 Uhr so wie um 7 Uhr Nachmittags schwächer wiederholte. In der Provinz Ilocos fand am 28. Januar eine furchtbare Feuerbrunst statt, welche in vier Stunden 1500 Häuser und 104 hölzerne Hütten verzehrte. Viele Menschen sind dabei umgekommen und fast 15,000 Einwohner obdachlos geworden, die ganze Reisernte so wie vieles Vieh ist verloren gegangen. (St. A.)

## Unterhaltendes.

### Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt  
von J. Steinmann.  
(Fortsetzung.)

### Dreizehntes Kapitel.

### Das Glück der Häuslichkeit.

Man kann manchmal nicht wissen, wozu Dieses oder Jenes gut ist und wenn die Leute glauben, so eine Wanderung in den Weihnachtsmarkt, in das geräuschvolle Domleben, das die Hamburger „Jubel u. Trübel“ nennen, obgleich der letztere überwiegend vorherrscht, werde nur unternommen, um Einkäufe zu machen, oder sich an den Schaustellungen zu ergötzen, der irr sich. Manche Domwanderung hat einen ganz eigenen Grund, wie die bereits erwähnte Pilgerreise der Madame Behrens mit Kindern und Freundschaft und den beiden Herren Ernst und Alexander, welche in dem Affentheater ganz wie zufällig mit ihnen zusammentrafen. Seit dieser Zeit war Alexander öfterer in das Haus der Madame Behrens gekommen, er pflegte am Nachmittag dort seinen Kaffee einzunehmen, der ihm hier besser schmeckte als im Kaffeehause. Das kam aus folgenden drei Gründen: Einmal war es in dem freundlichen Zimmer der Madame Behrens angenehmer und wohnlicher als im Kaffeehause, zweitens war die Unterhaltung mit den Damen viel angenehmer als die mit seinem Freunde Ernst, denn während dieser ihn fortwährend mit seinen kleinen Schwachheiten und Eigenthümlichkeiten aufzog, fand man ihn hier so gut, so nett, so außerordentlich, so — so — mit einem Wort, hier war er das Muster aller Vollkommenheiten, während er dort von Ernst als ein halbes Ungeheuer hingestellt wurde. Bei einer solchen Behandlung mußte der Kaffee besonders gut schmecken.

Der dritte Grund ist nun ein ganz unwiederlegbarer: „Kinder, liebe Kinder,“ sagte Madame Behrens, „nehmt ein halbes Loth Kaffee mehr, man kann nicht wissen, wozu das gut ist.“ Wozu das gut war, das sollte sich bald herausstellen.



Alexander gewöhnte sich allmählig an das Leben in einer geordneten Häuslichkeit, denn das mußte man Madame Behrens lassen: Ordnung und Sauberkeit herrschte in ihrem Hause. Welch' ein anderes Leben war dieses gegen das unständige Schwärmen, gegen das Verlassensein und Alleinsein in der Welt. Täglich wurde ihm dieser Unterschied klarer, täglich wurde ihm sein sonst so inklinirter Freund Ernst gleichgültiger, dagegen wurde ihm Clara — täglich lieber.

Das ist nun einmal so, daß wenn die Liebe von einem Herzen Besitz nimmt, sie es auch ganz ohne Vorbehalt für sich behauptet. Halbe Liebe ist gar keine Liebe und deshalb gilt der Spruch von der Liebe Zaubermacht auch nur dann, wenn sie den Menschen ganz beherrscht. In jedes Menschenleben kommt einmal der Augenblick, in dem sich die Liebe voll offenbart und das sollte Alexander auch erfahren. Er liebte Clara und diese war ihm nicht abgeneigt.

Eines Tages — es war um die Kaffeestunde — hatte Madame Behrens sich ein wenig zum Schlafen gelegt, Mathilde besuchte ihre Freundinnen und Clara und Alexander waren allein.

Die Tage nahmen allerdings schon zu, allein die Kaffeestunde und die Dämmerung fielen immer noch so zusammen, daß man nicht genau unterscheiden konnte, wann die eine aufhörte und die andere anfang.

In einer solchen gemischten Zeit befanden sich Clara und Alexander ganz allein in dem Zimmer und er sagte Nichts und sie sagte Nichts.

Alexander konnte von dem Sopha aus, auf welchem er saß, den Abendhimmel erblicken, er sah auf die Wolken, welche röthlich von der untergehenden Sonne gefärbt waren und bemerkte kaum, wie es allmählig dunkelte, sah er doch hinein in das verglimmende Licht des Abends.

Clara saß vor dem Seitenfenster, das auf die Straße hinausging und wenn sie in das Zimmer hineinblickte, bemerkte sie keinen Gegenstand deutlich mehr, denn es dunkelte bereits. Nur wenn sie heimlich den Kopf zu dem auf dem Sopha Sitzenden wandte, sah sie seine Augen erglänzen von dem letzten Licht da draußen am Abendhimmel, das sich in ihnen abspiegelte.

„Soll ich die Lampe anzünden?“ fragte Clara.  
 „Nein, noch nicht,“ bat er, „es ist so gemüthlich in der Dämmerstunde. Als ich noch Kind war, liebte ich diese Stunde am meisten.“

„Später?“ fragte Clara.

„Als ich hinaustrat in das Leben, habe ich keine Dämmerstunde wieder gehabt, ich meine so wie damals, und ich weiß nicht, warum ich gerade heute wieder an längst vergangene Zeiten erinnert werde.“

„Längst vergangen,“ scherzte Clara, indem sie das Wort „längst“ besonders im Tone hervorhob.

„Für mich liegt eine Ewigkeit dazwischen,“ sagte er. „Eine lange Lebenszeit, die ich, wenn ich könnte, mit einem Striche hinwegstreichen möchte.“

„Die ganze Jugendzeit?“ fragte Clara.  
 „Für mich eine verlorene Zeit,“ sagte er.

Mittlerweile war es fast dunkel geworden und es war, als wenn die Dunkelheit ihm Muth gab zum Reden.

Er stand auf und ging auf das Fenster zu, an dem Clara saß.  
 (Fortsetzung folgt.)

**Verschiedenes.**

— (Eine doppelköpfige Menschensstimme.) In der Sitzung vom 13. März d. J. der I. K. Gesellschaft der Ärzte stellte Dr. Schnitzler einen Tenoristen aus Hannover vor, welcher zu seinem Leidwesen im Stande ist, zwei Töne, welche deutlich voneinander ein Terz weit von einander liegen, auf einmal zu singen. Die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung bildet ein kleines, auf einem Stimmband aufliegendes Knötchen (polypöse Wucherung), welches, wie man mit dem Reflektorspiegel deutlich sehen kann, beim Nähern der Stimmbänder während des Singens die Stimmrinne in zwei ungleiche Hälften theilt, deren jede nun selbstthätig bei der Tonbildung mitwirkt. Das Phänomen ist besonders deutlich, wenn der Sänger im Falsett singt.

— Drei Jäger in der Nähe von Schleswig fanden einen Dachsbau und wollten ihn ausgraben. Als sie einige Fuß tief gegraben hatten, sprang der Dachs heraus, die Hände waren hinter ihm her und stellten ihn. Als aber einer der Jäger versuchte, ohne zu schießen, dem Thier zu nahe zu kommen, sprang der Dachs auf ihn los und biß sich in die linke Hand so fest ein, daß dieselbe wahrscheinlich ganz verlohren ist.

**Amtliche und Privat-Anzeigen.**

**Revier Schorndorf.  
 Beifahrer-Record.**

Die Beifahrer von 98 Km. buchener Scheiter aus dem Staatswald Schautenhau auf den Bahnhof nach Schorndorf wird am **Donnerstag den 26. März** **Vormittags 10 Uhr** im Schlag Unterheuberg verabstreicht.

Dorch.

**Lang- u. Sägholz-Verkauf.**

Am **Montag den 30. d. Mts.** **Mittags 2 Uhr** aus den Stadtwaldungen Mückensee und Beurenberg

390 Stück mit 432 Festmeter.  
 Zusammenkunft am Rathhaus.  
 Den 20. März 1874.  
 Stadtschultheiß Müller.

Welzheim.

Der Unterzeichnete bringt sein reichhaltiges mit den neuesten und billigsten Dessins ausgestattetes

**Tapeten-Lager**

empfehlend in gefl. Erinnerung. Auch können Tapeten Stück oder ellenweise abgegeben werden von

Georg Segel, Maler.

**Reise- & Auswanderungs-Gelegenheiten**

mit Dampf- und Segelschiffen  
 mehrmalige Abfahrten jede Woche



über **Bremen, Hamburg und Liverpool**

vermittele ich durch

die General-Agentur von **Johs. Rominger, Stuttgart**

zu sehr ermäßigten Preisen nach **New-York, Baltimore, New-Orleans, Westindien** etc. und sichere beste Behandlung zu.

Der Bezirks-Agent in **Welzheim.**  
 Heinrich Chr. Bilfinger.

Breitenfürst.

**Hofguts-Verkauf.**



Unterzeichnete ist gefonnen sein ganzes Hofgut, bestehend in 80 Morgen **Garten, Acker, Wiesen und Wald** um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Billigste Zahlungs-Bedingungen werden gestellt. Lusttragende können täglich das Gut besichtigen und einen Kauf mit mir abschließen.

**Johann Georg Schüle.**

Welzheim.

**Lehrlings-Gesuch.**

Einen kräftigen jungen Burschen nimmt in die Lehre

Mesger, Kaminsfegermeister.

Schöne Unterländer **Steckkartoffel**, eine vorzügliche Gattung der Ctr. & S. K., können bei mir bestellt werden.

H. Hohly.

**Osterlamm, Wisenthasen, Zuckerhasen, Hustenzucker, Malz-Bonbons**

empfehlend H. Hohly.



# Plüderhausen. Liegenschafts-Verkauf.



Die zur Gantmasse des Karl Friedrich Mäck, Löwenwirths Sohn, Bauers in Plüderhausen gehörige Liegenschaft, bestehend in einem einstockigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach bei der Nems, nebst 18,3 R. Gras-

Baum- und Gemüsegarten dabei	1100 fl.
1/2 Mr. 7,8 R. Acker in Rinkola	200 fl.
1/2 Mr. 27,4 R. im Grabenacker	260 fl.
1/2 Mr. 28,8 R. in den Steinäckern	260 fl.
1/2 Mr. 1,4 R. im Neuweiler	180 fl.
1 Mr. 21,4 R. Wiese im Boppenrain	325 fl.
1/2 Mr. 16,1 R. in den Raunwiesen	155 fl.
1/2 Mr. 40,6 R. Weinberg im Otenthal	160 fl.
1/2 Mr. 2,2 R. willführ. gebautes Feld daselbst	100 fl.
<b>Zusammen</b>	<b>2740 fl.</b>

kommt am

**Dienstag den 7. April 1874, Vormittags 9 Uhr**  
auf dem Rathhaus in Plüderhausen

nach den Bestimmungen des Exekutions-Gesetzes zum öffentlichen Aufstreich, wozu Kaufs-  
liebhaber auswärtige mit obgetheiltem Vermögens-Zeugniß versehen. — Hiemit einge-  
laden werden.  
Den 3. März 1874.

**K. Amts-Notariat Vorch.**  
S c h e n d.

## Für Auswanderer tägliche Dampfschiffahrt nach New-York

über Bremen wöchentlich 2 mal, über Hamburg 1 mal, über Antwerpen und Havre  
4 mal. Darunter billigt von Mannheim mit Kost- und Gepäcksfreiheit auf der  
Seefahrt bis New-York nur fl. 72. 48.  
Accordirt wird bei dem Bezirks-Agenten

**C. G. Breuninger.**  
Rudersberg.

Welzheim.

## Wald-Verkauf.

Dem Gottlieb Rau, Klingenmüller von  
hier, werden im Wege der Hilfsvollstreckung  
am

**Dienstag, den 31. März 1874**  
Vormittags 9 Uhr,

in hiesigem Rathhaus mittelst öffentlichen  
Aufstreichs wiederholt und zum letztenmal  
zum Verkauf gebracht, bei dessen Ergebnis  
es sein Bewenden hat.

6/7 Mr. 12,4 R. gemischter Wald  
im Gärners- und Hohenreut-  
gehren, neben dem Staatswald  
im Revier Rudersberg etc.  
gerichtlich taxirt zu 1,600 fl. —  
und angekauft zu 1,865 fl.

Käufer werden eingeladen.

Am 10. März 1874.

**Gemeinderath.**

Große Auswahl von  
**Gesang-, Schul-, Gebet-  
büchern, Photographie- u.  
Schreib-Album, Brief-  
mappen, Brieftaschen,  
Portemonnaies, Cigarren-  
etuis u. s. w.**

empfehlen  
**Chr. Schwandt,**  
Buchbinder.

Welzheim.

## Zur Konfirmation empfehle ich Gesangbücher

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Elias Greiner,**  
Buchbinder.

## Kleesaamen

verschiedene Grassamen

alle Sorten

## Gartensämereien

sehr schöne

## Erbsen & Stiefbohnen

empfehlen in bester Waare billigt  
**Heinr. Chr. Bilfinger.**

Stöckfische, Häringe, Speck-  
bäcklinge, marinierte Häringe, Es-  
fig-Gurken, Emmenthaler, Lim-  
burger und Backsteinkäse sind in  
guter Qualität zu haben bei

**H. Hohl.**

## Heidenheimer Bleiche.



Für die Bleiche der  
Hrn. E. Hartmann's  
Söhne in Heidenheim  
übernehme ich wieder

Bleichgegenstände aller Art  
und kann beste Behandlung zuichern.  
**Heinr. Chr. Bilfinger.**

Welzheim.

## Osterhasen & Eier

von Carmel und Consero,  
Biscuit-Lämmer, Biscuit-Hasen,  
Biscuit-Hühner

empfehlen  
**L. Deimling.**

## Die gedruckten Bauvorschriften

über die verschiedenen Arten von Bauwesen  
können von den Herrn Ortsvorstehern nun-  
mehr in neuer Auflage bezogen werden von  
der Buchdruckerei des C. Böhm in Laup-  
heim.

Welzheim den 21. März 1874.  
Oberamtsbaumeister **Kinkel.**

Welzheim.

## fenster-Rouleaux

in großer Auswahl, und zu sehr billigen  
Preisen empfiehlt

**Math. Klent,** Sattler.

Welzheim.

## Uracher Bleiche.



Für diese rühmlichst  
bekannte Bleiche übernehme  
ich Bleichgegenstände aller  
Art und sichere beste Be-  
handlung zu.

**Kaufmann Seib.**

Welzheim.

## Firnisse, ächt französisches Terpentinöl,

## Farben jeder Art,

gerieben in gutem Leinöl u. rothen, empfiehlt  
zu den billigsten Preisen

**Georg Segel,** Maler.

Guten rein schmeckenden Kaffé, sowie  
alle Sorten Meis empfiehlt billigt  
**H. Hohl.**

Kaisersbach.

Unterzeichneter hat

## 13 Stück Wildschwein

(halbengl.) zu verkaufen.

**Georg Weller.**

Pfahlbronn.

12 Stück schöne halbeng-  
lische



## Milchschweine

hat zu verkaufen

**Wirth Lindauer.**

## Pfand-Scheine

für ledige und Verheirathete, sowie Einlag-  
Bögen hiezu empfiehlt die

**Buchdruckerei d. Bl.**

Geld-Sorten vom 20. März 1874.

Dr. Friedrichsd'or.	fl.	—
20-Francs	9.	23—24.
Pistolen	9.	34—36.
Souvereigns	11.	49—51.
Holl. fl. 10	9.	45—47.
Imperials	9.	39—41.
Ducaten	5.	31—33.